

**Predigt des
Pfarrers Dr. Christian Schmitt
am Christkönigsfest
Samstag, 19.11.2011, 18.30 Uhr
in St. Pantaleon Roxel**

Christus – König!

Das Fest ist erst 1925, also vor 86 Jahren, eingeführt worden, als in vielen Ländern Europas die Monarchien aufgehört hatten, auch in unserem Land. Nachdem die irdischen Könige abgedankt hatten, wurde es eingeführt, um zu sagen, es gibt den wahren König. Es gibt ihn, den Herrscher, der die Menschen nicht verbiegt und sie nicht missbraucht, sondern sie hinführt, wo sie wirklich hingehören, und der sie das sein lässt, was sie wirklich sind. Es gibt ihn, und er hat einen Namen. Er hat sich kundgemacht. Auf verborgene Weise ist er bereits dabei, zu herrschen und König zu sein über diejenigen, die auf ihn hören.

Was wir hören im Matthäus-Evangelium ist die Einsetzung des Königs als Allherrscher. Immer wieder kam das Wort Pantokrator vor, Christus ist Herrscher über das Universum, über die ganze Erde. Und das bedeutet auch über die Heiden. Er wird kommen am Ende der Zeiten und seine Herrschaft aufrichten. Am Beginn dieser Herrschaft, die er dann endgültig und sichtbar aufrichtet, steht die große Scheidung der Schafe von den Böcken. Derjenigen, die auf ihn gehört haben von denjenigen, die es nicht getan haben. Und das gilt nicht nur für die Christen und nicht nur für die Glieder des Volkes Gottes, sondern, und das steht ausdrücklich so im Matthäus-Evangelium, es gilt auch für die Gojim, für die Völker, für die Heiden. Also auch für diejenigen, die Gott nicht kennen.

Und weil Gott gerecht ist, muss der Maßstab, an dem dann gerichtet wird, ein universaler sein, den alle Menschen kennen können, den man nicht erst kennt durch die Offenbarung, die Gott Israel geschenkt hat und die er dann vollendet hat durch Jesus Christus seinen Sohn, sondern die schon vorgängig allen Menschen bekannt ist und bekannt sein kann. Dieser Maßstab sind die Werke der Barmherzigkeit. Sechs von ihnen zählt Matthäus auf. Eines hat die Kirche im Laufe der Jahrhunderte später noch hinzugefügt, nämlich die Toten zu bestatten. Und an dieser Stelle möchte ich auch denjenigen, die diesen Dienst bei uns in der Gemeinde tun und dabei mit-helfen als Senioren-Messdiener, noch einmal besonders danken. Das ist ein Werk der leiblichen Barmherzigkeit. Damit kann man sich den Himmel verdienen, schlicht und ergreifend.

Und die anderen auch: Hungernde speisen, Dürstende tränken, Nackte bekleiden, Kranke besuchen. Kranke besuchen: Wir haben in unserer Gemeinde keinen Krankenhaus-Besuchsdienst. Das ist sehr bedauerlich. Vielleicht haben Sie ja Lust, so etwas zu machen. In vielen anderen Gemeinden gibt es das. Wir könnten eigentlich so etwas bei uns auch aufbauen, ein Krankenbesuchsdienst für diejenigen aus unserer Gemeinde, die in den verschiedenen Krankenhäusern Münsters liegen. Die meisten Krankenhäuser sind katholisch, eines ist evangelisch und das letzte ist die Uniklinik. Aber bei allen katholischen und evangelischen Krankenhäusern, das heißt ja eigentlich bei allen liegen Krankenlisten, die nach den Pfarrgemeinden aufgeteilt sind. Da steht auch immer St. Pantaleon Roxel. Aber da geht keiner hin. Und sehen Sie es mir nach, also ich kann's nicht. Es wäre eine Aufgabe, die wir unter uns auf-

teilen müssten. Wenn jemand von Ihnen das möchte, kann er mich gerne anrufen oder im Pfarrbüro Bescheid sagen. Dann bauen wir so einen Dienst auf. In St. Anna gibt's das und in vielen anderen Gemeinden auch. Ich war früher in Herz Jesu und St. Elisabeth als Pfarrer, und dort gab's das auch. Das ist ein sehr schöner Dienst. Man braucht nur einen kleinen Sprung sozusagen, eine kleine Überwindung, aber dann macht man etwas, von dem Jesus sagt: *Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.* Wenn man das tut, was Jesus eine Freude macht, dann hat man teil an seiner Freude.

Also die Werke der Barmherzigkeit sind der Weg in den Himmel. Und sie ziehen den Himmel auf die Erde. Sie sind die Weise, wie wir wirklich zum gelingenden und ewigen Leben kommen und wie wir die Schönheit des Lebens mit Gott, die Schönheit des Reiches Gottes, dort, wo Christus als König herrscht, bereits jetzt und hier auf die Erde ziehen.

Denken wir noch einmal über diese Werke nach. Wir wollen doch alle zu denen gehören, denen der Richter am Ende der Geschichte sagt: *Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, nehmt das Reich in Besitz, das seit Erschaffung der Welt für euch bereitet liegt, denn ich war krank, und ihr habt mich besucht ... usw.*

Er ist der Richter. Und dieser Richter kann so richten, weil er selber das Opfer der Ungerechtigkeit und der Unbarmherzigkeit geworden ist. Er kann so richten, weil er sich mit denen, die so behandelt werden, die keine Barmherzigkeit finden und die Opfer von Ungerechtigkeit werden, identifiziert und wirklich von allem betroffen ist, was ihnen geschieht. Er kann so reden,

weil er jeden von uns liebt und das, was einem jeden von uns geschieht, das geschieht ihm. Denken Sie doch nur wie es war mit Ihren Kindern, wenn Ihre Kinder schlimm behandelt wurden. Es hat Sie selbst getroffen. Manchmal noch schlimmer als Ihre Kinder. Und so ist Gott, der Vater, mit uns. Diese Herrschaft, und davon war in der Lesung die Rede, wird am Ende geschehen, weil sich jedes Knie im Himmel und auf Erden vor Christus beugen wird, jedes. Es gibt keine Ausnahme mehr. Und es gibt nicht so ein halbes Ja und ein halbes Nein. Es gibt nicht mehr die Grautöne am Ende, wenn seine Herrschaft kommt, sondern es gibt nur ein klares Ja und klares Nein.

C. S. Lewis, der große anglikanische Theologe hat einmal gesagt und geschrieben in seinem Buch *Die große Scheidung*. Am Ende wird es so sein, da werden die einen, und ich hoffe, es sind ganz, ganz viele und vielleicht sogar fast alle, aber da werden jedenfalls die einen sagen zu Gott: *Dein Wille geschehe und dein Reich komme.* Das beten wir in jeder Messe. „Die einen werden zu Gott sagen: Dein Wille geschehe“, so sagt es C. S. Lewis. „Und zu den anderen wird Gott sagen: Dein Wille geschehe.“

Üben wir uns ein, dass wir zu Gott sagen: Dein Wille geschehe! Denn sein Wille kommt aus den schöpferischen Plänen der ewigen Liebe des dreifaltigen Gottes. Und was er für uns vorsieht, das ist das unendlich kostbare und schöne Geschenk, das wir uns noch gar nicht ausmalen können. Aber die schönsten Stunden hier auf Erden war nur ein schwacher Abglanz von dem, was dann für jeden von uns bereit liegt.

Bitten wir, dass seine Herrschaft kommt.